

Das
in seinen, an auswärtigen Orten, von Gott wohl
versorgten vielen Söhnen
vorzüglich geehrte und beglückte Königswalde,

wollte
bey Gelegenheit
des
von Tot. Tit.

Herrn, Herrn
Samuel Söfflern,

weyland berühmten Kauf- und Handelsherrn, hochverordneten Marckts-
Vorstehern, auch des hochlöblichen Bancogerichts in des Heil. Röm. Reichs freyen Reichsstadt
Nürnberg würdigstem Besizer,

für die Kirche, Pfarre und Schute zu Königswalde
rühmlichst gestifteten und ansehnlichen Legats,

zum Preise Gottes in mehrern beleuchten,
auch zugleich
die,

auf diesen großen Wohlthäter,

am Sonntage Jubilate 1753.

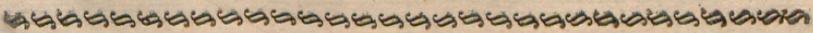
in der Kirche besagten Orts,
gehaltene feyerliche



Gedächtnisrede

beysügen

M. Johann Gottlob Brückner,
Past. zu Königswalde Annaberg. Inspekt.



St. Annaberg,

gedruckt mit August Valentin Friesens Schriften.

Denen
Hoch-Edlen, Besten, Hochachtbaren und
Hochfürnehmen
H e r r e n ,
Herrn Johann Michael
L ö f f l e r ,

berühmten Kauf- und Handelsherrn in des Heil. Röm. Reichs
freyen Reichsstadt Nürnberg,

wie auch

Herrn Johann Christoph
L ö f f l e r ,

ebenfalls berühmten Kauf- und Handelsherrn in der freyen
Reichsstadt Nürnberg,

Meinen hochgeehrtesten Herren, hochge-
schätzten Freunden und hochgeneigten
Gönnern,

Barmherzigkeit, Heyl und Friede von GOTT,
dem Vater aller Gnaden!

Hoch-Edle, Beste, Hochachtbare und Hochfürnehme,

Hochgeehrteste Herren, hochgeschätzte Freunde
und hochgeneigte Gönner!

So schwer es auch manchem werden dürfte, Zuschriften zu verfertigen, weil es vielleicht an triftigen Bewegungsgründen dazu ermangelt, und nur auf eitle Nebenabsichten gesehen wird: so muß ich doch meines Orts gestehen, daß mir in Verfertigung der gegenwärtigen Zuschrift an Ew. Hoch-Edl. Best. alles recht leicht worden ist. Der Grund davon ist bald zu errathen. Ich habe des mühsamen Denkens nach falschen Triebfedern völlig überhoben seyn können. Dasjenige, so ich gleich jetzt sage, wird alles deutlicher machen. Hat nicht die alles regierende Vorsicht Ew. Hoch-Edl. Best. für vielen andern aus unserer Gemeinde, in dem gesegneten Nürnberg, zu ganz besondern Ehren und recht vorzüglichen Glückseligkeiten erhoben? Sind nicht Dieselben, nebst einigen andern, von unserm ohnlängst wohlthätig verstorbenen großen Wohlthäter die nächsten Anverwandte? Haben nicht endlich Selbst mich für meine Person schon dermaßen viele Proben von Der o Geneigtheit und unverdientem Wohlwollen genießen lassen, daß es unbillig seyn würde, länger in der Stille dankbar und erkenntlich zu seyn? Wer hat wohl also ein näheres Recht, daß ihm diese Blätter gewidmet werden, als eben

Der o vornehme Personen? Mehrere Gründe zu meiner Rechtfertigung anzuführen, werde verhoffentlich nicht nöthig haben. Was ich aber noch zu sagen schuldig bin, ist dieses: Es wolle sich der ewige Liebhaber des Lebens, **EW. HOCH-EDL. BEST.** nebst Der o beyderseitigen vornehmen brüderlichen Häusern, zu seiner allertreuesten Boesorge unausgesetzt empfohlen seyn, und Der o hoffnungsvolle Jugend zu Der o vollkommenen Freude und Vergnügen aufwachsen lassen, auch übrigens Der o blühende Handlungen bey allem fernerweitigen Flor dergestalt fördern, daß Selbte seyn und bleiben die Geseegneten des Herrn, der Himmel und Erden gemacht hat! Ich habe die Ehre, mit der vollständigsten Hochachtung bis an das Ende meiner Tage zu beharren,

EW. HOCH-EDLEN, BESTEN ZC.

**Meiner hochgeehrtesten Herren, hochgeschätzten
Freunde und hochgeneigten Gönner**

Königsvalde,
geschrieben am Sonntage Rogate,
1753.

reuester Vorbitter bey Gott,
M. Johann Gottlob Brückner.



Das
in seinen, an auswärtigen Orten, von Gott wohl
versorgten vielen Söhnen,
vorzüglich geehrte und beglückte Königswalde.



aus der heutiges Tages mehr und mehr überhandnehmenden Lieblosigkeit, und dem daher entspringenden Laster der Verachtung anderer, wird ein jeder mit leichter Mühe den Schluß machen können, wie geringschäßig man auch unter andern von Leuten auf dem Lande oftmal rede, und wie einfältig und ungeschickt man selbige zu Ausföhrung wichtiger Dinge gemeinlich ausschrepe. Ja, vielleicht werden viele, so dieses lesen, sich bestimmen können, gar vielmal in der Gesellschaft solcher hochsprechenden Geliarthe gewesen zu seyn, welche sich mit nichts andern, als wovon eben hier geredet wird, befaßiget haben. Nun gesehe ich, daß mich eben nichts verbindet, die erfarn zu vertheidigen, und diese letztern zu widerlegen. Ich verhoffe mit wenigen viel gesagt zu haben, wenn ich gedenke, wie ich in einer ganz namhaften Stadt unsers Weisnischen Erzgebürges, nehmlich in dem von mir jederzeit geliebten Annaberg, ehebem das Licht der Welt erblickt habe. Jedoch, da ich ein abgefagter Feind von der Geringschätzung anderer jederzeit gewesen, und vorgefaßte ungegründete Meynungen nicht weniger herzlich verabscheue, endlich auch an einer volkreichen und wohlgesitteten Landgemeinde nun fast in die 12 Jahre als Prediger stehe: so geht mir es daher viel zu nahe, daß ich zu dergleichen lieblosen Aufsagen stille schweigen sollte, daß ich also vielmehr mich solcher in den Augen der Stolzen verachteten Landeute treulich anzunehmen, und, mit Beweßung des Gegentheils, ihr Bestes zu reden suche. Ich gedenke aber diese gute Absicht, mit meiner mir anvertrauten Gemeinde Königswalde ganz alleine, und doch glücklich zu erreichen. Die von hier aus weggegangenen und nachgehends an auswärtigen Orten von Gott wohl versorgten vielen Söhne, werden keinen Zweifel übrig lassen, wie falsch die obige Beschuldigung sey, ob wären Leute vom Lande zu Ausföhrung wichtiger Dinge gemeinlich viel zu einfältig und ungeschickt. Zwar bitte ich zum voraus, man beschuldige mich nicht der Sünde jenes Pharisäers, ob lobte und rühmte ich nur Königswalde, andere Dorfschaften aber verachtete ich. So etwas stritte wider das von mir bereits angeführte augenscheinlich. Ich kenne die Glückseligkeit vieler obgleich geringen Orte in unserm Obergebürge in diesem Stücke gar zu wohl. Das sonst kleine Mauersberg! welche Ehre und Wohlthaten hat es nicht von einem einzigen seiner auswärtigen Söhne, in Ausschmückung seiner Kirche, zu etlichenmalen hintereinander genossen? Wer kann ihn

verschweigen? Es ist derselbe **Tit. Herr Christoph Mauersberger**, Oberpostennehmer zu Leipzig. Man gehe mit mir in das benachbarte Arensfeld. Dieser Ort, und in demselben ein einiges Haus, und in demselben ein einiges frommes Ehepaar, hat 5 wohl gerathene Söhne geliefert. Und warum trage ich Bedenken, solche zu nennen? Wer kennet nicht die weit und breit berühmten Herren **Siegerer**, davon vier Herren Brüder in dem gesegneten Chemnitz, als vornehme Kauf- und Handelsherren, der fünfte aber, mein in Christo hochgeschätzter Herr Amtsbruder, als **Diaconus**, in dem nahe liegenden Frankenberg, wohlthätig sind? Wegen dieser, denen jetzt benannten und vielen andern Orten mehr, verliehenen besondern Vorzüge, preise ich denn billig die Güte meines Gottes, als der oft dasjenige, so vor der Welt geringe geachtet ist, dennoch erwählet. Alleine bey dem allen getraue ich mir, mit Grund der Wahrheit, behaupten zu können, wie es noch kein Ort in unserer ganzen geliebten Nachbarschaft, sowohl von Städtgen als Dörfern, hierinnen höher gebracht, als eben unser **Königswalde**. Dieses ist noch bis diese Stunde eine fruchtbare Mutter, welche viele ihrer Söhne in die Fremde schickt, auch selbige mit der Zeit glücklich dafelbst versorgt siehet. Die hier folgenden wenigen Blätter können dieses zur Gütze bestärken, darinnen ich vors Erste die auswärts wohl versorgt gewesenen, nun aber selig verstorbenen, so viel ich deren nur immer habe ansündig machen können; vors Zweyte, die anoch lebenden wohl versorgten Königswäldischen Söhne, jedesmal nach alphabetischer Ordnung, dem geneigten Leser darzustellen entschlossen bin. Wobei ich dieses einzige bedauere, daß ich von vielen von der erstern Sorte, wegen ermangelnder Nachrichten, nur etwas wenigens anzuführen im Stande gewesen bin. Wer kann es ändern? Zumittelst leiste ich so viel, als mir möglich ist.

Erster Abschnitt,

Welcher uns die auswärts wohl versorgt gewesenen, nun aber selig verstorbenen Königswäldischen Söhne nahmbaft macht.

Herr Christoph Hoffmann. Sein Vater, **Samuel**, ein Musikante, von dem er 1668 gezeugt wurde, war zwar ein frommer, doch dabey, in Ansehung des Irdischen, ganz dürstiger Mann. Gleichwohl beglückte Gott das Vorhaben dieses zur Kaufmannschaft geneigten Sohnes dergestalt, daß er in der Kayserlichen Residenzstadt **Wien** als ein vornehmer Kauf- und Handelsmann mit vielem Ruhm und Ehren leben konnte.

Herr Johann Christian Hoffmann, ein Bruder des vorigen, geb. 1679. Er hatte ebenfalls große Lust zur Handlung, welche er auch erlernete. Hierauf gieng er, weil er außerordentlich begierig war, fremde Länder zu besuchen, in die Europäische Türkei, und weiter nach **Asien**, und sonderlich nach **Smyrna**, kam auch, nach vierjährigen Aufenthalt dafelbst, wieder glücklich zurück. Als er aber eben hier zu Lande sich niederlassen, und daher seine Freunde in Königswalde nochmals besuchen wollte, starb er allhier unermüthet anno 1706 im 27sten Jahre seines Alters.

Herr Johann Philipp Hunnenberger, berühmter Rechtsconsulente zu Leipzig, geb. 1650. Der von **Liebödis** aus Böhmen im Jahre 1633. hieher gekommene Pastor, **M. Johann Thomas Hunnenberger**, ist der leibliche Vater von ihm, und ist dieser letztere deswegen wohl zu merken, weil er eine leibliche Tochter vom **Syndico** zu **Annaberg**, **M. Philipp Baderhorn**, zur Ehe hatte. Denn diese ist der Grund und die Ursache, daß schon manches aus ihrer Familie herstammendes armes Mägdgen allhier, bey erfolgter Verehelichung, das berühmte **Baderhornische** Stipendium zu gemessen das Glück gehabt.

Herr Johann Christoph Käsemödel, wohlbestallter Vergeschwornener zu **St. Annaberg**, geb. 1660. Er sollte anfänglich bey seines Vaters Handthierung, der ein **Beck** und

und Müller war, verbleiben; doch er hatte große Neigung zur Bergwerkswissenschaft, darinnen er es auch so weit brachte, daß er obige Stelle mit Ruhm bekleiden konnte.

Herr M. Christian Lehmann. Er war ein Sohn *M. Theodosi Lehmanns*, Pastors erstlich allhier, und nachgehends zu Esterlein, geb. den 15 Nov. 1611. Nachdem er, wegen der damaligen Kriegsunruhen, verschiedene auswärtige Schulen, auch endlich das *paedagogium regium illustre* zu Stettin eine Zeitlang besucht hatte, mußte er, ohne auf höhere Schulen zu gehen, auf Zureden eines hochlöbl. Oberconsistorii seines Vaters zu Esterlein Substitute werden, weil derselbe von dem Kayserl. General Holcke nicht alleine tödlich gehauen, sondern auch sein ersterer Substitute gar erschossen worden war. Hier blieb er bis 1638, da er als Pastor nach Scheibenberg berufen worden, allwo er auch 1688 den 11 Dec. verstorben ist. (*) Er ist übrigens der leibliche Vater des um die evangelische Kirche unsterblich verdienten Superint. zu Freyberg, Herrn *D. Christian Lehmanns*, und sein Erstgebürgischer Schaulplaz ist unter uns so bekannt, daß wir der Mühe, eine nähere Anzeige davon zu geben, füglich überhoben seyn können.

(*) Besiehe das Jöchersche Gel. Lex. die neueste Ausgabe in gr. 4.

Herr Christoph Löffler. *Elias Löffler*, Erbbegüterter und Gerichtschöppe auf E. Kathys Witte, ein rechtschaffener Israelite, ist der Vater von diesem, dem er so. 1678 von Gott geschenkt wurde. Er blieb nicht lange in seiner Eltern Hause, sondern gieng, nachdem er zu Annaberg in der Schreib- und Rechenschule sich eine Zeitlang umgesehen hatte, nach Leipzig, wo er die Handlungswissenschaft begriffte. Von hier kam er nach Nürnberg, als den, für viele derer Herren Löfflere in Königswalde, von der Vorsicht des Höchsten gleichsam ganz besonders bestimmten Ort, woselbst er im Zeitlichen ganz ausnehmend segnet wurde, und endlich 1728 selig verstarb. In seiner vergnügt geführten Ehe hat er 4 Töchter gezeugt, davon die eine, *Barbara Christina*, an unsern hochgeschätzten Gönner, S. T. Herrn *Johann Michael Löfflern*, verheyrathet ist. Die Ordnung verlanget, daß sogleich hierauf folgt:

Herr Samuel Löffler, ein leiblicher Bruder von dem vorhergehenden. Dieser verehrungswürdige Mann ist es eben, der mich mit semen, für die hiesige Kirche, Pfarre und Schule, ja auch mich selbst, rühmlichst ausgesetzten Legaten, ermuntert hat, zu seinem unvergesslichen Andenken, diese wenige Bogen drucken zu lassen. Er erblickte allhier das Licht der Welt 1680 den 3 Sept. kam als ein Knabe von 13 Jahren nach Annaberg in eine der dasigen Schreib- und Rechenschulen, gieng 2 Jahre hernach nach Frankfurt an der Ober, bis er 1703 in das gesegnete Nürnberg gelangte, wo er nach einiger Zeit von seinem Herrn Bruder als Handlungscompagnon aufgenommen, und in Ansehung des zeitlichen Vermögens von Gott zu einem rechten Wunder gemacht worden. Er starb daselbst im 73sten Jahre seines ruhmvollen Alters, den 14 Mart. 1753. Doch ein mehreres von diesem großen Wohlthäter wird in der auf ihn von mir gehaltenen und hier beygefügtten Gedächtnisrede zu lesen seyn.

Herr Johann Löffler. Sein Vater, gleiches Namens, ein Erbbegüterter allhier, zeugete ihn 1666. Nachdem er 1678 auf das Lyceum nach Annaberg gezogen, auch das Jahr darauf ins dasige Alumnium gekommen, gieng er nach rühmlichst geendigten Schullstudien auf die Akademie, widmete sich der heil. Gottesgelahrtheit, und wurde endlich zu Neustadt Oberwiesenthal Rektor. Er hatte des Hammerherrn in Obermittweyde, Herrn *Samsons von Esterlein*, hinterlassene älteste Tochter zur Ehe.

Herr Johann Christoph Löffler. Jetzt benanntes Oberwiesenthal war ebenfals der Ort, wo er mit der Zeit sein Glück fand, und als Materialiste und Specereyhändler viele



viele Jahre beglückt lebte. Inmittelft kam er hier zur Welt anno 1681, wo sein Vater, **Elias Löffler**, ein Müller und Kirchenvorleser war.

Herr Johann Friedrich Löffler, Ricerichter in Saksung, wie auch Pachtmahaber des Erbs- und Lehngerichts daselbst, geb. 1679. Nachdem er an gedachtem Orte seines Weibens nicht länger wuste: vertrat er auf verschiedenen wichtigen Hammerwerken die Stelle eines Faktors. Es gieng ihm wider sein Verschulden oft sehr trübselig. In seinem hohen Alter ließ er sich noch bereden, bey einem Herrn von Adel in Schlesien eine Schichtmeisterstelle anzunehmen. Er verwaltete aber dieselbe nicht lange, sondern kurz darauf verstarb er im Jahre 1750.

Herr Johann Friedrich Löffler, ein Vetter des vorigen, geb. 1710. Sein Vater that ihn zu rechter Zeit in die Schreib- und Rechen Schule nach Annaberg, darinnen er es auch so weit brachte, daß er hernachmals die Stelle eines Buchhalters in der Hofgoldschmuckerey zu Dresden mit Ruhm bekleiden konnte. Er hatte aber einen starken Ansatz zur Schwindsucht. Er kriegte also im Monat Julio 1747 die Erlaubnis, hieher in sein Vaterland zu reisen, um sich der Kräuterkuren zu seiner Wiedergengung zu bedienen. Man hatte auch anfänglich gute Hoffnung; alleine mit dem eintretenden Frühjahr änderete sich auf einmal, und er starb 1748.

Herr Theophilus Löffler, ein Kauf- und Handelsmann zu Leipzig, und leiblicher Bruder von dem obigen Johann Christoph, geb. 1686. Er hat sich jederzeit in sehr gefeigneten und vortheilhaften Umständen befunden. Nach seinem anno 1741 erfolgten seligen Ableben, wurde er allhier, in der Kirche seines Vaterlandes, öffentlich abgefündigt.

Herr Johann Meßler, Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen wohlbestallter Steuercaleulator zu Dresden, geb. 1696. Bey immer anhaltender Unpäßlichkeit, nahm er eine Reise hieher in sein Vaterland für, um zu verfrühen, ob ihm nächst Gott könnte geholfen werden. Er starb, aber daselbst 20. 1725 im 29sten Jahre seines Alters.

Herr Daniel Neubert. Sein Herr Vater, gleiches Namens, angesehener Spieghändler allhier, zeugete ihn 1692. Er wendete sich hierauf bey anwachsenden Jahren nach Jöbstadt, wo er endlich als vornehmer Kauf- und Handelsmann selig verstorben ist.

Herr Johann Friedrich Rebentisch, Königl. Pöhl. Churfürstl. Sächs. hochbestallter Amtmann derer Ämter Grünhain mit Schlettau, wie auch Erb- Lehn- und Gerichtsbesitzer auf N. und A. Seiten. Man möchte sich wundern, daß, da er sich hier zu Königswalde jederzeit wesentlich aufgehalten, auch allhier 1732 gestorben ist, ich ihn gleichwohl unter die an auswärtigen Orten von Gott wohl versorgten Herren Königswalder zähle. Wenn man aber bedenkt, wie es ihm, nur aus bloßer Willkühr, allhier zu wohnen beliebete, er aber doch eigentlich ins Amtshaus nach Grünhain verwiesen war; dieses sein Amt ihm auch Ehre, Würde und Brod gab: so wird man mein Verfahren gar nicht tadeln. Seine leibliche Geburt indessen betreffend, erfolgte dieselbe 1663, den 24 Februar, und war sein Herr Vater, Herr Johann Rebentisch, in die 50 Jahre gewesener Erblehrrichter auf Churfürstl. Amtsseite, ein Vater von 24 Kindern. Unser Herr Amtmann, der unter den 7 Söhnen der erste war, stunde zu seiner Zeit allenthalben in großem Ansehen. Ja, sein Andenken schwebt auch allhier noch im Seegen, inmaßen er in seinem errichteten Testamente den Pastorem und Schuldiener des Orts, nebst dem Aemthye, mit 250 fl. bedacht, davon die jährlichen Zinsen von dem Erblichgerichter Annenbergischer Rathsseite, allemal am Tage Johannis des Täufers, so gerne als richtig aus-

ausgezahlet werden. Gott sey dafür sein großer Lohn, und setze die Herren Nebentische nebst allen denen werthesten Jhriren zu steten Seegen!

Herr Johann Andreas Nebentisch, Königl. Postmeister zu Annaberg, auch Lehrrichter zu Wildenau, geb. 1677. Er verwaltete erstlich alhier eine geraume Zeit das Dicerichteramt, doch anno 1716 wendete er sich nach besagtem Ort, woselbst er aber im 48sten Jahre seines Alters, und also gar frühzeitig verstarb. Doch lebte er hernach in seinen hinterlassenen 3 Söhnen, die aber ebenfalls schon alle dieses Zeitliche gesegnet. Es sind dieselben denen Jahren nach

Herr Johann Friedrich Gottlob Nebentisch, Er. Königl. Maj. in Pohlen und Chursächs. Durchl. zu Sachsen hochbestallter Amtmann derer Aemter Grünhain mit Schlettau, geb. den 15 Aug. 1706. Nachdem er die Schulen zu Annaberg und Altenburg besucht hatte, begab er sich auf die Akademie Leipzig, und hörte die Rechte. Als dieses geschehen, führte ihn das Glück nach Bayen, woselbst er etliche Jahre als Practicus lebte, und sich mittlerweile mit des dasigen Herrn Land- und Stadtschulzei einnehmer **Tenffers** einigen Jgfr. Tochter ehelich verband. Nach Heren Amtmann **Algens** zum Grünhain anno 1732 im Herbst, erfolgten Ableben, setzte er den Amtspacht ungehindert fort, verblieb auch dabey bis an sein Ende im Martio 1752. Wer ihn gekannt, muß gesehen, daß er vortrefliche Naturgaben besessen habe. Auch hat er das Lob noch im Grabe, daß er gegen die armen Urerthanen aller Härte und Bedrückungen sich jederzeit enthalten.

Herr Christoph Andreas Nebentisch, Pachtinnhaber der beyden hochadlichen Possenkäufchen Mittergüter zu Eiche und Fuchshayn, ohnweit Leipzig, geb. anno 1709. Bey Vorfertigung des Projekts zu diesen Bogen, welches kaum eine Zeit von 14 Tagen beträgt, hätte ich nicht vermerket, ihn so bald in das Todenregister gesetzt zu sehen, am allerwenigsten hätte ich mir vorgestellt, daß er hier in seinem Geburtsorte sterben sollte. Alleine auch hier heißt es: Es kam vor Nachts leicht anders werden. Nach einigen Aufenthalte im Gebürge, kam nemlich dieser Herr Nebentisch auch unter andern, am fest verwichenen 14 May, gegen Abend, hieher nach Königswalde ins Amtsgerichte zu seinen werthen Anverwandten. Nach hin und wieder geführten guten Gesprächen gieng er ganz gesund zu Bette. Ohngefehr um Mitternacht wurde er auf einmal krank, und von einer heftigen Colica hart angegriffen. Er ließ mich, den Passorem, Tags darauf sogleich zu sich rufen. Ich stellte mich augenblicklich ein, und traf ihn unter einer sehr erbaulichen Todesbereitung an. Er bat mich zugleich, ihm, bey nur in etwas nachlassenden Le beschmerzen, das heilige Abendmahl zu reichen. Doch der Tod übereilte ihn, und gegen 4 Uhr des Nachmittags hatte er schon seinen Geist aufgegeben. Er ist hierauf am 16 May, gegen Abend, in das allhiefige Nebentischsche Erbegräbniß in aller Stille beigesetzt worden. Gott tröste die hinterlassene und durch diesen unvermutheten Todesfall ohnehelbar schmerzlich betrückte Frau Wittwe!

Herr Ernst August Nebentisch, Kauf- und Handelsmann, wie auch Gold- und Silberfabriquer, und bevordneter Kramermeister zu Leipzig, geböhren anno 1711 den 22 Septembr. Die Grillische Schreib- und Rechenschule, aus der so mancher geschickter Schüler, in seiner Art, bereits gekommen ist, unterrichtete ihn ebenfalls, bis er mit Dingen nach Romneburg gehen, und daselbst seine Lehrjahre antreten konnte. Als diese vorbei, hat er bis zu seinem selbst eigenen Etablissement in verschiedenen vornehmen Handlungen zu Leipzig als Diener gestanden. Es würde allen Ansehen nach seine Handlung mit der Zeit eine der wichtigsten in Leipzig worden seyn, daferne ihm die göttliche Vorsehung ein längeres Lebensziel bestimmet hätte. Sein Ehebündnis, welches er anno 1742

mit einer gebohrenen Straubitz schloffe, hat folglich auch nicht länger als 6 Jahre gedauert, denn 1748 im Monat August verließ er dieses Zeitliche, im 37sten Jahre seines Alters.

Herr Johann Gottfried Kölick, erstlich Advocate zu Schlettau, nachgehends aber General-Accis-Inspector zu St. Marienberg, geb. 1690. Sein Herr Vater ist noch unbekannt genug. Dieser war Herr M. Gottfried Kölick, Pastor erstlich allhier zu Königswalde, dann aber am Bärenstein.

Herr Michael Salzer, Kauf- und Handelsmann in der Kayserl. Residenzstadt Wien, der 1638 allhier gebohren ward. Er ist unter allen denen, die ich nur habe ausfindig machen können, der erste, der sich von hier aus in die Fremde gewagt, und nach der Zeit so viele Nachfolger gehabt hat. Er hat sehr vieles Vermögen besessen, und ist endlich in einem ruhmvollen Alter zu besagten Wien verstorben.

Herr Daniel Stimpel, General Accis-Einnehmer und Pachtinhaber des Städtleins Rabenau bey Dresden, geb. 1688. Er verheyrathete sich an des dasigen Pastoris, Hn. M. Christoph Blechschmidts, Tochter, verstarb aber sehr frühzeitig in der besten Blüthe seiner Jahre.

Herr M. Johann Thomas Teubner. Sein Herr Vater, Christoph Teubner, Pfarrer allhier, zeugte ihn anno 1675, den 30 Apr. mit Amnen Catharinen, gebohrene Humenbergerin. Nach dessen anno 1684 erfolgten seligen Ableben, wurde er auf die Annenbergsche lateinische Stadtschule geschickt, erhielt auch des Jahrs darauf eine Stelle in dasigem Alumneo. Seine Beförderung endlich erhielt er im Jahr 1702, wo er dem Pfarramte zu Hayn, unter das Amt Steuditz gehörig, vorgefetzt wurde. Wo ich nicht irre, so ist der jetzige Herr Pastor in Großwiederitzsch, M. Johann David Teubner, ein leiblicher Sohn von ihm, dem wir, aus amtsbrüderlichen Herzen, alles beständige Wohlergehen hiermit anwünschen.

Zwenter Abschnitt,

Welcher uns die, an auswärtigen Orten, von Gott wohl versorgten, und annoch lebenden Königswäldischen Söhne beschreibet.

Monsieur Christoph Friedrich Epperlein, geb. 1733. Sein Vater, der ein ehrlicher Handwerksmann hiesiges Orts ist, hätte ihn gerne zu Hause behalten, und ihn nach seiner Hand gewöhnet. Doch es scheint denen Königswäldischen Söhnen recht angebohren zu seyn, daß sie in der Fremde ihr Glück versuchen wollen. Er gieng also vor 6 Jahren nach Leipzig, und erlernte die Perugnenmacherkunst, steht auch noch bis jeso daselbst bey Herr August Gottlieb Haynau in Condition.

Herr Johann Christoph Esfel, vornehmer Bürger und Schneiderinnungsverwandter in Nürnberg, geb. 1715, den 30 May. Sein Vater war Herr Joh. George Esfel, Sergeant bey dem löbl. Milkausischen Regimente, die Mutter aber Sophia, gebohrene Löfflerin. Eben dieser letztern Bruder, der wohlselige Herr Samuel Löffler, ließ diesen seinen Vetter bey anwachsenden Jahren nicht zu Hause, sondern beorderte ihn, nach Nürnberg zu kommen, um ihn daselbst mit der Zeit zu versorgen. Dieses ist nächst Gott geschehen, und er hat nunmehr an bemeldetem Orte sein erwünschtes Auskommen.

Herr

Herr Johann Michael Friedel, und

Monsieur Felix Ferdinand Friedel. Gar oftmals muß ein vorhergegangenes großes Unglück uns den Weg zu unserm Glücke bahnen. Die jetztbenannten 2 Brüder, nebst ihrer einzigen Jungfer Schwester, Johanna Dorothea, davon der erstere 1731, der andere 1740, die letztere aber 1733 gebohren, bestärken diesen Satz zur Eruüge. Es war ein Hartes, so der Herr zu Anfang des 1746ten Jahres diesen Kindern erzeigte, indem er ihnen binnen 14 Tagen Vater und Mutter von der Seite nahm, darauf nach einigen Wochen auch die Großmutter folgte. Der älteste Sohn, der eben damals bey Tit. Herrn Viehbürgermeister Genseln in Annaberg die Lehrjahre ausstunde, konnte, weil es wegen eines hitzigen Fiebers hieher zu kommen bedenklich war, denen Begräbnissen seiner Todten nicht bewohnen. Die Tochter, welche ich neben dem Sterbebette ihres Vaters zum erstenmale communicirte, befand sich ebenfalls in den gefährlichsten Umständen. Doch dieses so harte Schicksal mußte zu aller dieser so schnell verwaysteten Kinder ihrem Heyl gedeyhen. Sie wurden kurz hintereinander nach Nürnberg gerufen, und von ihren hochzuschätzenden Herren Vettern, Herrn Johann Michael und Herrn Johann Christoph, denen Löfflern, in ihre Häuser liebevoll aufgenommen. Hier sind nun, meine damals mir Aengsten gebohrne liebe Beichttochter, und der jüngste Bruder noch bis diese Stunde, der älteste aber sieht noch jeso in Nürnberg als Handlungsdienere. Der Herr gedenke ihrer ferneoweit im Besten! Er thue aber auch wohl denen guten und frommen Herzen, so dieser verlassenen Waisen sich väterlich angenommen haben, auch an ihnen noch jeso Vaterstelle vertreten!

Herr Johann Gottlieb Glänzel, eines hiesigen frommen Müllers und Beckers einziger, und dabey auch frommer Sohn, geb. 1728. Nachdem er große Neigung zur Neupavnamacherkunst bey sich spürte, war ihm darinnen sein Vater auch nicht zuwider, brachte ihn also selbst nach Leipzig, um sein Vorhaben ausführen zu können. Dieses ist auch dermaßen glücklich von staten gegangen, daß er, laut seiner letzten Briefe von Göttingen, bey dem Englischen Lord Fincaisle, als Peruvier, in Diensten steht.

Herr Johann Christian Heegewald, geb. 1730. Er ist der älteste von den 8 Söhnen seines Vaters, und befindet sich gegenwärtig bey Tit. Herrn Accis-Secretair Wiedemam in Dresden als Amanuensis, in welchem vornehmen Hause er dermaßen viele Wohlthaten genießt, daß er solche nicht sattfam zu rühmen vermag. Gott lasse ihn mit der Zeit einen Joseph von seinen Eltern und Brüdern werden!

Herr Johann Michael Löffler, berühmter Kauf- und Handelsherr in Nürnberg, geb. 1703. den 5 Aug. und war sein Vater ein guter frommer Erbbesitzer und Landfähmann. Ich würde die bekannte Bescheidenheit dieses rechtschaffenen Israeliten nicht wenig beleidigen, darne ich, in der Erzählung der Umstände seines Lebens, mich einer schmeichlerischen Weitläufigkeit bedienen wollte; drum sage ich nur so viel: Nürnberg hat diesen Herrn, bey dem ersten Auszug aus Königswalde, in seinen Schoos liebevoll auf und angenommen. Hieselbst hat ihn der Höchste mit unzähligen Guten bereits überschüttet; hieselbst wird auch dieses Frommen sein Geschlecht ferner gesegnet, und Reichthum und Fülle in seinem Hause seyn und bleiben, daß noch manches Heegensbächlein auf die hier wohnende arme Freunde und Verwandte von daher zufließen wird. Der Herr mein Gott sage auch Ja und Amen dazu!

Herr Johann Christoph Löffler, ein lieblicher Herr Bruder des vorhergehenden, ebenfalls berühmter Kauf- und Handelsherr in Nürnberg, geb. 1706, den 13 Februar. Dymöglich kam die Stadt Nürnberg eine Feindin von fremden Landeskindern seyn, in dem

dem dieser unser hochgeschätzter Gönner, mir unter denen, daselbst noch lebenden Königswäldern, schon die fünfte Person ist, die sie ehret, nähret, schüzet und versorget. Aller und jeder in der Fremde lebenden Kinder, von dieser guten Stadt, die in allen evangelisch-thyrischen Gemeinden, schon seit der gesegneten Reformation her, ein gut Zeugnis überkommen, gedanke also der Herr wieder in Gnaden! lasse sich aber auch nicht weniger jetzt gedachte hochwerthe Köpflerische Handlung zu fernerer treuen Vorsorge unausgesetzt empfehlen seyn!

Herr Johann Michael Mauersberger, geb. 1718.

Herr Johann Gottfried Mauersberger, geb. 1722.

Herr Johann Christian Mauersberger, geb. 1727.

Herr Johann August Mauersberger, geb. 1732. Wer die noch lebende dürftige Mutter von diesen 4 Kindern, deren Vater ein armer Häusler war, sehen, und diese 4 Söhne dagegen gestellet erblicken sollte, der würde ohnfehlbar für Freuden weinen müssen. Denn ich muß sonder alle Schmeicheley sagen, daßes überaus fromme, vernünftige, tugendhafte und dabey wohlgebildete Kinder seyn; dabey sorgt auch der Herr recht ausnehmend für sie. Der erste befindet sich in Leipzig bey Tie. Herrn Baumeister Rüstern als Amanuensis, der andere bey einem Herrn von Adel ohnweit Kiel, in gleichen Umständen, der dritte und vierte aber sind Perugviers, davon jener sich am Hochfürstl. Hofe zu Coburg, dieser aber zu Kiel sich aufhält. Gott leite sie durch seinen guten Geist fernere auf ebener Bahn, und erhalte diese Stützen der armen Mutter zum Trost in ihrem Alter! Denn bisher ist wohl keine Messe oder heilige Zeit vorbegegungen, da diese Kinder ihrer Mutter nicht bestens gedacht, und, zu Folge ihrer kindlichen Pflicht, dieselbe mit reellen Dank sollten erfreuet haben. Der Herr befestige diesen Sinn in ihnen allen, und lasse sie niemals vergessen, wie sauer sie ihrer Mutter worden sind!

Herr Christoph Meyer, Königl. Poln. Chursf. Sachs. wohlbestallter Amtschreiber derer Lemter Grünhain mit Schlettau, geb. 1691. In seinen jüngern Jahren verwaltete er hin und wieder die Stelle eines Schichtmeisters, besonders aber in Niederschneeberg bey dem damaligen hochadl. Verbisdorfischen Hammerwerke. Doch nach der Zeit gelunge es ihm, daß er obigen Posten erhielt, und er befindet sich noch bis jezo in sehr guten und beglückten Umständen, deren Fortsetzung wir anders nicht, als mit vielen Vergnügen, wünschen.

Herr Michael Meyer, vornehmer Bürger und Niemerinnungsverwandter zu Eibau in Eurland, geb. 1708. Schmerzet es nahe Fremde empfindlich, wenn sie wegen allunwörter Entfernung einander gar nicht besuchen können: so haben die noch lebende Mutter und Geschwister nach dieses Sohnes und Bruders Gegenwart schon oft geseufzet. Doch sind sie endlich vergnügt, da sie wissen, daß sein Haus zu Eibau ein Haus Obed Edoms sey.

Herr Johann Gottfried Nestler, Sr. Königl. Maj. in Polen und Chursf. Durchl. zu Sachsen hochbestallter Kreis-Plennigsteuerannahmer im Weisnischen Kreysse, geb. am 13. Mart. 1702. Ich will dieses braven und rechtschaffenen Mannes, auch großen Priesterfreundes, davon ich selbst aus der Erfahrung reden könnte, sein ihm von Gott in der Welt aufgehobenes Glück nicht mit meinen, sondern dessen selbst eigenen und sehr bescheidenen Worten beschreiben. Er spricht unter andern in einer seiner werthbesten Zuschriften an mich: „Ehedem hätte ich nicht gedacht, daß die gute Hand meines Gottes, von dem in meinem Geburtsorte Königsvalde bereits verrichteten Handarbeit, mich abrufen und zehier in das Königl. Dresden führen sollte: aber ich sehe nun wohl, daß Gott auch an arme Kinder gedenkt, und ich bin also viel zu geringe aller Treuer.“ Mein aufrichtiger Wunsch

Wunsch hierbey ist: Es wolle der Herr das Haus dieses seines Knechts zu segnen fortfahren, daß es ewiglich sey vor ihm, auch dessen Frau Mutter, die alte fromme Betstülte, in gutem Alter zu Grabe kommen, und sie wie eine Garbe zu seiner Zeit lassen eingeführet werden!

Herr M. Johann Gottfried Nestler, bestverdieneter Rektor an der Stadtschule zu Stolpen, geb. 1693, den 29 Junii, und war sein Vater ein Mühlenbesitzer. Er kam 1705 auf die Stadtschule zu Annaberg, gieng von dar auf die Akademie Wittenberg, worauf er in vielen vornehmen Familien, lange Zeit, als Informator funde. Endlich führte ihn sein Gott nach Stolpen in die Schule. Er soll bereits zwey liebe Söhne auf hohen Schulen haben. Ich füge also den herzlichsten Wunsch hinzu, daß der Herr Rektor viele Freude an ihnen erleben, er auch selbst, wiewohl nach späten Jahren, nach vollendeter saueren Schularbeit, den rechten Lohn aus der Hand des Herrn empfangen möge!

Herr George Christoph Nestler, eines Hoch-Edl. und Hochweisen Raths zu Leipzig Ausreuter, geb. 1697. Bey Sr. Excellenz dem Herrn Geheimden Rath und Kanzler von Bünau war er zuvor Kammerdiener. Doch nachdem er in allen seinen Diensten sich jederzeit treu und klug verhalten hatte: wurde ihm obige Bedienung anvertrauet. Da er seinen hiesigen Anverwandten manche Wohlthat erzeigt: so wolle der Herr ihm und denen lieben Seingigen wieder Gutes vergelten.

Herr Johann Elias Nestler, vornehmer Bürger, Kramer und Conditor zu Leipzig. Er ist allhier 1707 gebohren, und er kann mit seinem Exempel aufs neue beweisen, daß, wann arme Kinder Gott vor Augen und im Herzen haben, dieser sie dennoch zu finden, und an solchen Orten, wohin sie niemals gedacht, wohl zu versorgen weiß.

Herr Johann George Neubert, hochbestallter Schiffscommissarius zu Danzig, geb. 1682, den 6 Jan. Sein erster Weg von Königswalde war nach Annaberg, und von dar nach Wien gerichtet, wo er bey dem obgedachten Herrn Christoph Hoffmann, einem gebohrnen Königswalder, die Lehrjahre ausstunde. Endlich war die Stadt Danzig der Ort, welche diesen Fremdling in ihren Schoos nahm, und ihm Reichthum die Fülle, nebst Ehre und Würden verliehen hat. Der HERR erhalte ihn unverändert dabey bis an das Ende seiner Tage!

Herr Johann Gottlieb Neubert, angesehenener Kauf- und Handelsmann in Jöhstadt, geb. 1703. Sein Herr Vater war der vor 2 Jahren mit Ruhm allhier verstorbene Herr Johann Christoph Neubert, gleichfalls vornehmer Kauf- und Handelsmann. Nachdem ersterer eine Tochter von dem sel. M. Meyer, zu besagtem Jöhstadt, geheyrathet: so beliebte es ihm zugleich, von der Zeit an seine Wohnung daselbst aufzuschlagen. Und es ist übrigens bekannt, wie gesegnet diese Handlung sey, der wir auch allen fernern Flor und Wachsthum aufrichtigst hiermit anwünschen.

Herr Johann Andreas Nebentisch, verordneter Stadtrichter und Co-Inspector zum Grünhain, geb. 1718, den 22 Nov. Er wurde schon im Mutterleibe, durch den frühzeitigen Hintritt des bey dem ersten Abschnitte schon erwähnten Herrn Johann Andreas Nebentischens, zu einem vaterlosen Waisen gemacht. Doch nahm sich in seiner Jugend der Großvater mütterlicher Seite, Herr Theophilus Döppel, in die 55 Jahr gewesener Schulmeister allhier, dieses seines Entfels um so viel ernstlicher an, wozu die in der Folge der Zeit kommende liebevolle Vorsorge seines Herrn Stiefbruders, Tit. Herrn Amtmann Nebentischens zum Grünhain, vieles beytrug, daß er 1747 obbemeldete beyde Aemter anzutreten das Vergnügen haben konnte. Bey seinen kränklichen Umständen sey übrigens der Herr sein Arzt und Helfer!

D

Herr

Herr Christoph Schaarfsmid, vornehmer Kauf- und Handelsmann zu Chemnitz, geb. 1715, den 11 Octobr. Er hat zuvor sehr lange Zeit in der Ceusfischen Handlung als Buchhalter gestanden. Da er sich nunmehr selbst etablirt hat, so zweifeln wir nicht, es werde der Gott seiner Väter ihm alles sein Vorhaben nach Wunsch gelingen lassen, inmassen ich mich erinnere, jederzeit das beste Lob von ihm gehört zu haben. Der Herr thue also ein Zeichen an ihm, daß es ihm unausgesetzt wohl gehe!

Herr Johann Christian Wendler, vornehmer Bürger und Peruvier in der freyen Reichsstadt Regensburg, geb. 1727. Seinem alhier noch lebenden Vater ist es nicht zu verargen, wenn er um diesen seinen Sohn, wie um ein einziges Kind, Sorge trägt. Er ist dasselbige in der That. Zuvörderst preiset er die Güte Gottes herzlich, welche seinen Sohn bis hieher wohl geführt, und ihm Mittel und Wege gezeigt hat, an vorerwehntem Orte sein zeitliches Glück erwünscht besessiget zu sehn. Der Höchste laße auch dasselbe durch keinen widrigen Zufall gestöhret werden!

* * * * *

Ich hoffe nunmehr meinen Endzweck glücklich erreicht, und zur Gnüge bewiesen zu haben, daß unser Königswalde einen recht seltenen Reichthum an auswärtis wohl erzogenen Kindern besitze, und eben daher billig werth gewesen sey, daß man diese seine Glückseligkeit durch öffentliche Druck bekannter zu machen gesucht habe. Wenn endlich eine Landgemeinde 46 seiner Söhne aufweisen kann, welche binnen einem eben nicht allzu langen Zeitraum, an so verschiedenen, auch größtentheils ansehnlichen Orten, in der Welt, nächst Gott, ihr Glück gefunden haben: so halte ich dieses, wahrhaftig, nicht für etwas so Gemeines, sondern für eine vom Herrn geschickene Sache, welche mit Recht auf die Nachkommen geschrieben zu werden verdiene. Es hätte mir zwar ein leichtes seyn sollen, die Anzahl derrer noch lebenden, in zweyen Abschnitte, um ein merkliches zu verstärken. Es studiren nicht alleine gegenwärtig 3 hofnungsvolle Söhne auf unserer geliebten Stadtschule zu Annaberg, sondern eben daselbst und zu Gera befinden sich auch verschiedene Handlungsbefähigte, so allerseits den Königswalde gebürtig sind, vieler andern nicht einmal zu gedenken, so in unserm mehr erwehnten wertheften Annaberg der Erlernung ehrllicher Professionen rühmlichst obliegen. Allein mein Voratz ist nicht gewesen, von allen und jeden jezt auswärtis lebenden, sondern nur von denen an auswärtigen Orten bereits wohl versorgten Königswäldischen Söhnen, einige Nachricht zu geben, ob ich gleich inzwischen nicht ohne Grund vermuthete, auch solches herzlich wünsche, daß auch jene, so ohnedem schon gute Hofnung von sich geben, mit Gott und mit der Zeit schon eine erwünschte Versorgung finden werden. Was aber nun übrigens aus dem von mir bewiesenen Sage vor Schlüsse herzuleiten seyn möchten, ist fast mit Händen zu greifen. Es folgt erstlich dieses: Man versündiget sich sehr, wenn man Leute vom Lande und geringen Flecken vor ungeschickt, und zu wichtigen Dingen für viel zu einfältig ausgeben will. Haben nicht die allerseits großen Männer, ein Luther, * ein Melancthon, ein Sleidan, ein Sebastian Schmid, mit ihrem, obgleich geringen Geburtsorten, und schlechten Wohnplätzen, dieses Vorurtheil längstens besiegt? Ist nicht das Gegentheil vorjehs, zur Beschämung aller derrer, die noch heutiges Tages eben so schlecht zu denken und zu reden gewohnt sind, ganz klar erwiesen worden? Die Vorsehung des Himmels aber, welche über die allhiefigen Söhne waltet, erstreckt sich auch über andere dergleichen Orte. Nur müssen die auf Seiten vieler Eltern hierbey

(*) Unser seliger Lutherus ist freylich zu Eisleben geboren, aber nur zufälliger Weise, indem seine Mutter eben auf dem Jahrmart daselbst war. Ausser dem aber würde das Dorf Wörs sein Geburtsort werden seyn, denn daselbst wohnten eigentlich Luthers Eltern. Sckand. Hist. des Lutherth. 1. Buch, S. 8.

hierbey gewöhnlichen Hindernisse sorgfältig vermieden werden, da man nemlich mit seinen Kindern allzu fürchtſam iſt; da man wenig oder nichts an ſie wenden, noch endlich Gott recht ſchaffen vertrauen will. Würde dieſen geſeuert: ſo würde man die ſchlechte Hürte nur der Zeit einen nützlichen Mann liefern. Ferner iſt auch dieſes eine richtige Folge: Königsvalde hat von ſeinen wohl gerathenen und auswärts wohl verſorgten vielen Söhnen Kuhn und Ehre und ſieht daher bey allen Vernünftigen in ganz beſonderer Achtung. Ja dieſe Ehre iſt recht vorzüglich. Denn ſo lange nicht von andern Orten ſeines gleichen eben dieſes, auch wohl noch ein mehreres, wird können erwieſen werden: ſo lange behält hierinnen Königsvalde billig den Vorzug. Und dieſen wird ihm verhoffentlich unſere geliebte Nachbarschaft nicht mißgönnen, weil man den Finger Gottes hierunter billig erkennen muß, der einem jeden gleichſam zugerufen: **Nimm dein Wandergeräthe und gehe, wohin ich dich ſende.** Ja, höre ich manchen ſprechen, ja, es iſt wahr: Königsvalde hat hierinnen etwas ganz beſonderes. So vieler auswärtigen Söhne, als dieſes in der Fremde hat, wird ſich ſo leicht kein anderer Ort rühmen können; Es ſieht aber dahin, ob es ihm was helfe, und ob es von ſeinen zu Ehren und Vermögen erhabenen Kindern einigen Nutzen habe? Wir antworten darauf: So richtig es iſt, daß oftmals reich und vornehm gewordene Leute ihres armen Vaterlandes und ſchlechten Herkunftmens, auch aller ihrer dürftigen Fremde, gänzlich vergeſſen, auch wohl gar von ihrem wahren Geburts- und Aufzuehungsorte ſich fernhin zu nennen und zu ſchreiben, tadelhafter Weiſe, aufhören: ſo gewis iſt es hingegen, daß wir mit dieſem gehäſigen Vorwurf unſere Königswäldiſchen Söhne in minderen nicht zu beſchweren haben. Ich will nur zum Beweis deſſen meine hochgeehrten Leſer in unſer hieſiges Gotteshaus führen. Hier mögen wir entweder den ſchönen Altar und Kanzelſchmuck, oder aber auch die koſtbaren prieſterlichen Kleider, bey Ausſpendung des heil. Abendmahls, in hohen Feſten, betrachten: ſo ſind alle dieſe Stücke eines angenehme Früchte von der rühmenswürdigen Freygebigkeit einiger deſer auswärtigen Herren Königswälder. Mit dem erſten haben ſich Herr Michael Salzer und Herr Chriſtoph Hoffmann ein unäußlichliches Lob unter uns bereitet. Dieſes letztere hingegen haben wir der beſondern Milde deſer beyden Herren Brüdere, Herrn Chriſtophs und Herrn Samuels, deſer Löfflere, Zeitlebens zu danken. Und dieſen ehemaligen für Königsvalde ſo vortheilhaftigen Zeiten geben die jetzigen nicht das geringſte nach. Sie übertraffen vielmehr jene bey weiten. Ich ſelbſt bin davon ein glücklicher Augenzeuge. Als vor einigen Jahren an dieſiger Kirche ein doppelter Bau, ſo wohl wegen der einen ſchadhaften Glocke, als wegen des ſehr kaufälligen Kirchthurms, veranſtaltet wurde, und ich daher bey ſo vielen unumgänglich nöthigen Koſten verſchiedens, unſerer auswärtigen Söhne, um einen beliebigen Beitrag ſchriftlich erſuchte: ſo ließ der Herr meine geringen Bittſchreiben mit demaſen reicher Frucht geſegnet werden, daß ich mich kaum erinnere, von einem einigen, abſchlägliche Antwort bekommen zu haben. Ich gedenke nur jezo deſer vornehmſten unſerer Wohlthäter. Es waren ſolche unſere hochzuwehrende Freunde, die Herren Löfflere in Nürnberg, und unſer theuerſter Gönner, der Herr Kreysſten-reinnehmer im Meiſniſchen Kreys, Herr Johann Gottfried Meſler in Dresden. Jene überſchickten etliche und 40 Rthl. dieſer aber für ſeine Perſon 25 Rthl. und zwar mit ſolchen zärtlich abgefaſten Handbriefen, daß ſie von einer wahren und recht brünſtigen Vaterlandsliebe die unverwerflichſten Beweiſe in ſich enthielten. Dieſes alles mag denn die Worte in meinem obigen Sahe noch mehr beſtärken: Königsvalde iſt in ſeinen auswärts wohl verſorgten Söhnen auch beſonders beglückt. Zumal, wenn man das nur erſt ohnlangſt darzu gekommene recht anſehnliche Legat von 600 Rthl. von unſerm wohlſeligen Herrn Samuel Löfflern dazu rechnet. Wahrhaftig, ſo lange nur Menſchen dieſen unſern Ort bewohnen werden, ſo lange wird auch dieſer milden Stiftung mit allen Ehren gedacht, mitbin dieſes Gerechten Gedächtnis im ſtetn Segen erhalten werden. Inzwiſchen aber meyne man nicht, ob ließen es unſere geliebte Einwohner nur alleine auf die auswärtigen wichtigen Geſchenke ankommen, ſie ſelbſt aber zögen die milden Hände von ihrem Gotteshaufe gänzlich zurücke. So etwas zu behaupten wäre ſo ungegründet, als unchriftlich. Unſere Herren Rebeneiſche, nebt Ihren, Zynen im Amte, an die Seite geſetzten Herren Schwiegerſöhnen, als rechtſchaffe

nen Priesterkindern, sind jederzeit gegen unsere Kirche recht patriotisch gesinnt. Was haben nicht die Herren *Neuberte* von Zeit zu Zeit gutes gestiftet? Wie rühmlich ist nicht der Eifer unserer beyden Gemeinden, den sie so wohl vor 10 Jahren, bey Erbauung einer neuen Sa-
 krissiey, als auch nur ohnlängst bey ihrem Thurn- und Glockenbau erwiesen haben! Wie er-
 kenntlich sind nicht noch viele andere gegen ihre Kirche? Diese alle verdienen demnach auch
 ihr behöriges Lob, aber auch unsere treuesten Wünsche. Daher sagen wir schließlich nur noch
 so viel: *HERR*, der du bist vormals gnädig gewesen dieser Gemeinde und allen ihren Kin-
 dern, vernimm ferner die Bitte unseres Herzens und Mundes, und laße es allen und jeden an
 auswärtigen Orten jetzt lebenden unsern geliebten Mitbrüdern in Geist- und Leiblichen, um
 Christi, unsers hochverdienten Bruders, willen, beglückt und wohl gehen! Erhalte aber auch dar-
 neben sämtliche althiesige fromme und mildthätige Herzen, und benedeue ihren Handel und
 Wandel, ihre Nahrung, ihr Thun und Fürnehmen aus deiner unerschöpflichen Segensfülle!
 Endlich laß alle christliche Eltern, nebst ihren lieben Kindern, an jenem Tage vor dein Angesicht
 gestellt werden mit Freuden, und sie in dein Ehrenreich mit diesen Worten eingehen:

**Siehe, hier sind wir, und die Kinder, so uns der *HERR*
 gegeben hat!**



Abkündigungs,
und
Gedächtnisrede
auf T. T.
Herrn Samuel Löfflern
in Nürnberg,
in der Kirche zu Königswalde
am Sonntag Jubilate 1752
gehalten.

* * * * *



o ft ich, Theuerste in Gott, Andächtige und Geliebte, während meines geführten Priesteramts, ersucht worden bin, auf allhier gebohrne, auswärtz aber verstorbene verdienstvolle Personen eine öffentliche Abkündigungs- und Gedächtnisrede zu halten, um dadurch ihrem tugendhaften Wandel und erbaulichen Lebensende, bey sämtlicher Gemeinde, ein gesegnetes Andenken zu verschaffen: so oft habe auch das Vergnügen gehabt, zu bemerken, wie die wunderbare doch selige Führung Gottes, an einem jeden unter denselben, sich augenscheinlich offenbaret habe. Und ich gestehe, daß mir dieses oft Anlaß gegeben, dem Höchsten in der Stille zu danken, daß er aus einem Volke, welches sonst größtentheils für unedel und schlecht gehalten wird, so manchen herfürgezogen, und ihn zu einem Werkzeug seiner Gnade, Liebe und Ehre vorzüglich bestimmt hat. Doch kann ich hierbey mit Grund der Wahrheit versichern, wie ich die Spuren einer recht wunderlichen, dabey aber doch seligen Führung Gottes, niemals deutlicher, als in der Person desjenigen angetroffen habe, dessen merkwürdige Lebens- Leidens- und Sterbensgeschichte wir jcho haben verlesen hören. Es ist derselbe, damit wir seinen Namen nochmals mit Ehren ausdrücken, der weyland Hoch-Edle, Beste und Hochfürnehme Herr **Samuel Löffler**, angesehener Kauf- und Handelsherr, hochverordneter Marktvorsteher, und eines hochlöblichen Bancogerichts in des Heil. Röm. Reichs freyen Reichsstadt Nürnberg, würdigster Beysißer. Wahrhaftig! dieser Herr, der unser Königswalde für sein Vaterland erkennet, ist für vielen wie ein Wunder, und wir insgesammt haben in Absicht auf sein rühmlich verführtes Leben uns der Worte Davids zu erinnern: Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderbarlich führet, Ps. 4. 4. O wie nahe geht mirs doch, M. W. wenn ich die Welt diese Worte oft misbrauchen, und von diesem und jenem sagen höre: Er sey ein wunderlicher Heiliger. Also zu reden, ist, meinem Bedünken nach, gewiß eine sehr schwere Sünde; zumalen da diejenigen, die man also benennet, nichts weniger als Lieblinge, Heilige und Gottes Günstgenossen sind, wie doch das vom heiligen Geiste, in der Zahl der Einheit, allhier gebrauchte Wort anzeigt. Mit mehrerm Fug und Recht, und ohne dabey zu sundigen, läßt sich dieser Ehrentitul unserm Gott beylegen, daß er wunderbar

derbar sey in seinem Thun unter den Menschenkindern, ja, daß er lauter wunderliche Heilige mache. Hat denn nicht dieses Christuß selbst, der allergrößte Heilige, zur Gnüge erfahren? Diesen führte sein Vater durch Verachtung zur Ehre, und durch Leiden des Todes zum Preis und zur Siegeskrone. Sind hieher nicht Abraham, Joseph, David, und viele andere mehr zu rechnen? Ja, verherrlicht sich die wunderbare und vielmaß unbegreifliche Führung Gottes nicht noch bis auf den heutigen Tag an vielen Tausenden in der Welt? Eben hieher ist aber auch mit Recht zu zählen unser am 14. Tag des lezt abgewichenen Monats Martii in der freyen Reichsstadt Nürnberg wohlsel. verstorbener Herr Samuel Döfler. Dieser ist es, den der Herr als seinen Frommen und daher Geliebten wunderbarlicher Weise ausgesondert, und in den Seilen seiner Huld und Liebe allezeit geführt hat. Man wird es einmüthig bekennen müssen, wir mögen nun sowohl seine von Jugend auf erwählte Lebensart, als auch den in der Folge der Zeit im reichen Maasse dabey verspürten Segen des Herrn in genauere Erwägung ziehen. Was würden wir wohl thun, werthebeste Freunde, wenn ein Kind uns bäte, zu dieser oder jener Profesion hätte es einen besondern Trieb, nur dazu, und sonst zu nichts, schicke es gleichsam gehobren zu seyn, wir als Eltern sollten doch, um selbige zu lernen zu dürfen, unsere Einwilligung geben; unsere Umstände aber wären etwa so beschaffen, daß wir dazu unser Jawort nicht füglich geben könnten; wir wären z. E. von allen und jeden dazu unentbehrlichen Hülfsmitteln entblößet. Nicht wahr, wir würden unsern Sohn, durch Vorstellung der triftigsten Gründe, von seinem Vorhaben abzulenken, und hingegen anderswohin zu bewegen suchen? Bald würde man die pur lautere Unmöglichkeit, bald wiederum die äußerste Schwierigkeit, nebst vielen andern Ursachen mehr, ihm vorzuhaltten wissen. Gönnet mir nun, gel. Fr. auf einige Augenblicke eure Aufmerksamkeit. Waren das nicht eben die mißlichen Umstände, in denen sich unser Wohlseeliger befand, als er in seinem 13^{ten} Jahre zur Handlungswissenschaft so ausnehmende Lust hatte? Denn obwohl seine nun selige liebe Eltern fromme und grundehrliche Leute waren: so dürfen wir uns doch nicht schämen zu sagen, wie sie, außer ihrem Erbgut, gar wenig von zeitlichen Vermögen besaßen. Sie hatten, was zu diesem mühseligen Leben gehörte, wer fragte darnach, ob sie reich waren. Dahero geschah es nun, daß sie ihren Samuel oft vermahnten, er möchte doch, in Betrachtung ihres Unvermögens, von diesem seinem Ent-

schluß abstehen, er wüßte ja, was sein älterer Bruder, in gleichen Umständen, bereits gekostet hätte; zwey Söhne hintereinander der Kaufmannschaft zu widmen, würde verursachen, daß die Eltern ihre Nahrung in kurzen geschwächt, und sie sich von allen weitern Hülfsmitteln gänzlich entlöset sehen würden. Alleine, erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderbarlich führe! Was der ihm fürgenommen, und was der haben wollte, daß mußte, aller geschehenen häufigen Vorstellungen ohngeachtet, dennoch zu seinem Zwecke und Ziel gelangen. Der erste Ausflug unser's wohlthätigen Herrn Mitbruders geschah demnach in unsere benachbarte geliebte Stadt Annaberg, wo er in einer der dasigen Schulen in allen zu seinem Zwecke dienlichen Wissenschaften unterwiesen wurde. Hier blieb er nicht lange. Ein vornehmer Freund nahm ihn in der Ostermesse 1695, welches sein funfzehntes Lebensjahr, mit nach Leipzig, und übergab ihn daselbst zwey angesehenen Kauf- und Handelsherren von Frankfurt an der Oder in die Lehre. Mit diesen reisete er vergnügt an Ort und Stelle, bezeigte sich in allen seinen dasigen Verrichtungen fromm, treu und redlich, verblieb auch nach geendigten Lehrjahren noch eine Zeitlang daselbst als Handlungs-Diener, mit größter Zufriedenheit seiner bisherigen Wohlthäter. Daher sie auch diesen ihren Herrn Löffler noch länger bey sich zu haben wünschten, inmassen er, bey allen vorkommenden Verschiebungen in fremde Länder, ein so treuer als kluger Haushalter war. Jedoch, die weise Vorsicht des Himmels hatte ihm einen noch viel wichtigern Ort zu seinen künftigen Aufenthalt angewiesen. Dieser war die berühmte freye Reichsstadt Nürnberg. Dahin kam er, nach nochmals in Person genommenen Abschiede von seinen lieben Eltern, im Jahr 1703, fand auch sogleich bey dem ersten Eintritt daselbst in der blühenden Seidenhandlung derer Herren von Sichert, Beförderung, Liebe, Schutz und allen nur möglichen Beystand bis in das achte Jahr. O wie wunderbar sind Gottes Wege, die er mit seinen Kindern geht! Nichts, als die Führung des Höchsten, war hier die Richtschnur von allen diesen bis hieher erfolgten glücklichen Begebenheiten. Man meyne indessen nicht, werthezte Zuhörer, ob habe der Liebhaber des Lebens hiermit aufgehöret, unserm wohlthätigen Herrn Löffler der fernern Leitung nach seinem heiligen und guten Rath, theilhaftig zu machen. Nein! Es veroffenbarte sich nun vielmehr die wunderliche Güte Gottes über ihm ganz augenscheinlich. Der Herr liesse die Tage herbey kommen, welche auf seine allenthalben treu geleisteten Dienste, Tage der Belohnung,

nung, der Ehre, der Ruhe und Erquickung waren. Es ist nicht allemal ohne Grund, wenn man sagt: Wie weit wirds denn wohl ein armer Handlungsbedienter bringen? Hat er vor sich selbst keine Mittel, wer wird ihm diese geben, um seinem Handel den rechten Schwung zu verschaffen? Lebt er in der Fremde, wer wird ihm trauen? Man hat lieber mit denen zu thun, die man seit langer Zeit kenneet. Vielleicht wird die Erfahrung von allem diesen die beste Lehrmeisterin seyn. Jedoch unser Wohlthäter konnte aller dieser bangen Bekümmernisse füglich überhoben seyn. Der Herr hatte einmal, recht väterlich für ihn zu sorgen, angefangen, und so leitete und regierte er ihn auch noch ferner, und wollte hinfort sein Helfer seyn. War es nicht etwas ganz besonders, welches einem höhern Wink alleine zuzuschreiben ist, daß eben sein älterer Bruder, Herr Christoph Löffler, sich in dem gesegneten Nürnberg niedergelassen hatte, von welchem denn unser Samuel, bey erfolgter Veränderung, als ein treuer Handlungsgehülfe mit vollen Freuden an- und aufgenommen wurde? Solchergestalt konnten sie nun an diesem fremden Orte, wenn hingegen andere Geschwister die Entlegenheit der Orter so leicht nicht zusammen kommen läßt, einträchtig bey einander wohnen, mit heilsamen Rath einander unterstützen, das Ihrige gemeinschaftlich verrichten, Verlust und Gewinn gnüchlich theilen, und ihr Leben einander nach Wunsch verpassen. O seltenes Glück! Dieses erhielt einen neuen und gar wichtigen Zuwachs, als gegen Ausgang des 1710^{ten} Jahres unserm Wohlthäter in der Person seiner lebenswürdigen **Blankin**, eine so vernünftige als treue und geschickte Ehegattin angetrauet wurde, mit welcher Er bis in das 40^{te} Jahr, ohne jedoch von denen Ihnen von Gott geschenkten 4 lieben Söhnen einen einzigen groß ziehen zu können, in sehr vergnügter und friedfertiger Ehe gelebet hat. Und was soll ich endlich, um allen Umschweif zu vermeiden, sagen, von dem auf die Handlung dieser beyden Herren Brüder von Gott gelegten ganz besondern Segen, welcher dieselbe so berühmt gemacht? Wer kenneet nicht in Böhmen, Mähren, Oesterreich und Ungarn die Löfflerische Handlung? War das Land Canaan der Ort, wo Abraham ausnehmend gesegnet wurde: so war das werthe Nürnberg die Stadt, wo der Herr seinem Segen gebot, daß er mit diesen beyden Herren Brüdern seyn mußte. Der o selbst den Gottesfurcht, Gebet, Gerechtigkeit im Handel und Wandel, und ganz unermüdetem Fleiße war ja wohl dieser beglückte Fortgang Ihrer Handlung einiger mafen zuzuschreiben; doch that Gott das meiste.

§

Sie

Sie waren fromme Fremdlinge in dieser Stadt, und so traf ein, was Deut. 10, 18. 19. gelesen wird. Er sahe, wie Sie den erlangten Seegen wohl anwenden, und in künftigen Zeiten ihrem nothdürftigen Nächsten und Geschwister damit zu statten zu kommen suchen würden, und so ließ er seine Seegenshand auch gegen Sie unverschlossen bleiben. Was Sie machten, da gab der Herr Glück zu. Nun gieng unserm Wohl-
seligen freylich ein Schwerd durch die Seele, als Er vor ohngefehr 24 Jahren in dem Tode Seines zärtlich geliebten Herrn Bruders eine so starke Stütze Seiner Handlung dahin sinken sahe. Jedoch mit dem Fall dieser irdischen Stütze fiel die Grundveste göttlicher Liebe und Gnade nicht mit über den Haufen. Unser jetziger, und Gott gebe! bis auf die spätesten Jahre hinaus, lebender Herr Johann Michael Löffler, vertrat mit allem Ruhm und Ehren jenes seine Stelle. Was auch dieser, ansehe, das geriethe wohl, und so ist des Wohl-
seligen Handlung, bis an Sein letztes Ende, eine der beträchtlichsten, dabey aber auch gesegnetesten, in ganz Nürnberg gewesen. Ja, es scheint gänzlich, daß das vornehme Löfflerische Haus dieselbe erblich besitzen werde, welches wir aus aufrichtigen Herzen hiermit wünschen, auch dazu alles fernere Glück und Wohl von Gott demüthigst erbitten. Wer erkennt nun aber aus dem, so jetzt gesagt worden, nicht aufs neue den Finger Gottes? Wer findet nicht allhier die Worte gründlich bestärkt: Sein Rath ist wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus. Dahero wir also füglich aufhören können, in mehreren zu beweisen, daß unser Wohl-
seliger ein von Gott wunderbarlich doch selig geführter Christe gewesen sey.

Zwischen aber werde ich doch diese Rede nicht eher, als vorher noch ein paar gute Worte geredet zu haben, beschließen. Ich rede zuvörderst ein Wort mit euch allen, werthe Zuhörer! Lasset uns niemals unserß hochgeschätzten Herrn Mitbruders vergessen, als mit welchem die ewige Liebe jederzeit solche Wege gegangen ist, die eitel Güte und Wahrheit sind. Es ist überhaupt ein Stück unserer Christenpflicht, dem Geheimnis der wunderbaren Führungen des Allerhöchsten fleißig nachzudenken, die er an seinen Heiligen offenbaret. Wie vielmehr werden wir also hierzu verpflichtet seyn, da wir dieselben an einem solchen Manne wahrnehmen, der hier zu Königswalde die erste Luft geschöpft, und dort an jenem Taufsteine den Bund eines guten Gewissens mit Gott aufgerichtet hat? Auf demnach, und lasset uns die an unserm Herrn Samuel Löffler vollführten Thaten des Herrn gebührend hochachten, ehrerbietig

hietig bewundern, und geziemend verheerlichen. Wie könnten wir doch, anders zu verfahren, es immermehr über unser Herze bringen? Sein Ihm von der göttlichen Vorsehung bescheertes Glück war oftmals auch der Weg zu unserm Glück. Hat Er nicht zu verschiedenen malen unser geliebtes Gotteshaus vorzüglich beschenkt, wovon noch bis diese Stunde unverwerfliche Zeugnisse am Tage liegen? Ist aber insonderheit alles gut, wenn das Ende gut ist, ey! so muß ich heute in öffentlicher Gemeinde rühmen, wie die letzte Wohlthat von unserm Wohlseiligen ganz ausnehmend denkwürdig ist, inmassen Der selbe in seinem übergebenen letzten Willen, zur nöthigen Ausbesserung der hiesigen geistlichen Gebäude, als der Kirche, Pfarre und Schule, 600 Rthl. mildigst verehret hat. Preiswürdiges Geschenk! welches um so vielmehr in einem unvergeßlichen Andenken aufbehalten zu werden verdient, je feltner dergleichen Gesäfte heute bey Tage zu werden anfangen, und es wäre nicht gut, wenn solche undankbare Zeiten herbey kommen sollten, da man nicht dieses Löfflerischen Vermächtnisses mit der zärtlichsten Dankbegierde zu gedenken sich befeisigte. Dannhero muß uns diese edle und nie genug zu lobende Freygebigkeit vielmehr ermuntern, dieses unsers großen Wohlthäters Gedächtnis in Segen bleiben zu lassen. Nicht weniger aber muß uns hierzu auch dieses bewegen, weil wir bey Betrachtung, der an Ihm sich veroffenbarten weisen Regierung Gottes, ganz ungemein gestärket werden, der Herr werde uns und die Unsrigen, nach dem gesegneten Beyspiel des Wohlseiligen, obgleich vielmals wunderbarlich, doch auch glücklich und selig zu führen wissen. Sollten nicht etwa schon manche unter uns eben dieses zum öftern erfahren haben? Sollte es nicht, ihr Eltern in der Gemeinde, an vielen von euren in der Fremde lebenden Kindern, schon mehr als einmal erfüllet worden seyn? Ey so überlasset euch auch ferner, nebst denen Eurigen, der weisen Regierung des Höchsten. Man sehe sich nicht für ein Schiff an, das ohne Steuermann auf dem Meere zwischen Wind und Wellen schwebt. Man betrachte sich nicht als einen vater- und mutterlosen Waisen, der von jedermann verlassen ist; sondern als einen solchen, den Gott leite, regiere, weyde, schütze und versorge, ja den der Herr als sein Schäflein mit Namen kenne. Und dabey lasse man sich insonderheit das schöne Gebet Maffahs empfohlen seyn: Leite mich nur nach deinem Rath, und nimm mich endlich mit Ehren an!

Hiernächst rede ich nun ein Wort mit Euch ins besondere, Ihr durch den Tod eures wohlseiligen Herrn Bruders, betrübte und tiefgebeugte

Zc 92 85 74

(K2625,403)

beugte Geschwister! Ich werde zwar eben nicht Ursache haben, Euch zu bitten, daß Ihr nebst uns allen den Wohltheligen in stetswährenden Andenken behalten sollet. Dieses werdet ihr verhoffentlich ohne mein Erinnern thun. Wie solltet Ihr desjenigen vergessen, der durch eine so schöne Reih von Jahren Euer liebevoller und wohlthuerender Joseph gewesen ist? der Euch bey vielen zugestossenen Drangsalen, auch nie eine Fehlbitte thun lassen? der Euch auch nach seinem Tode noch rühmlich bedacht und euer Alter versorget hat, mithin Euch besser ist den zehen Söhne? So eines Bruders, ja, der mehr denn ein Bruder, der rechte Vater- Stelle vertreten hat, zu vergessen, ist, meines Erachtens, eine fast unmögliche Sache. Gleichwohl aber sehe mich verbunden, Euch mit einigen Trost und Erquickung aufzurichten. Ich sehe Euch empfindlich gerühret auf euren Plätzen sitzen. Ich höre gleichsam Euch klagen: Es ist mir leid um Dich, mein Bruder! Wir, deine Geschwister, haben Zeit unseres Lebens große Freude und Wonne an Dir gehabt! Ich glaube es wohl. Ihr redet der Wahrheit vollkommen gemäß. Er war nächst Gott Euer Stab und Stecken, ein rechter Samuel, d. i. ein vom Herrn Erbetener. Alleine, wisset Ihr auch, daß Ihr Ihn nicht ewig behalten konntet? wisset Ihr, daß Ihr Ihn lange genug genossen habt? wisset Ihr, daß er in seinen milden Stiftungen unter Euch noch lebt, ob Er schon gestorben ist? wisset Ihr endlich, daß Ihr Ihn dorten wieder sehen sollet? Ach! so lasset denn diese Gründe, zur Beruhigung eurer bestürzten Gemüther, etwas bey Euch gelten. Wie lange wird es werden, so seyd ihr nebst Ihm vor dem Stuhl des Lammes. Ist nicht die Zeit deiner Wallfahrt, Du hinterlassener Bruder, bereits 77 Jahr? und wie stehts um Euch, ihr verwittwete zwey Schwestern, hat nicht die eine bereits 71, die andre aber schon 67 Jahr mit Kummer und mit Sorgen des Herzens zugebracht? was ist's also, daß Ihr noch zu leben habt? Ihr seyd den Pforten der frohen Ewigkeit ganz nahe. Da werdet Ihr den, der icht vorausgegangen ist, wieder sehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude wird niemand von Euch nehmen. Nun, der Herr, in dessen Händen alle eure Lage geschrieben stehen, bringe Euch zu seiner Zeit und Stunde vergnügt zusammen! Alleine mit deiner Hülffe, o Gott, wollen auch wir dahin kommen! Wir wollen schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit! Wir wollen satt werden, wenn wir erwachen nach deinem Bilde!

Ach! komm, ach! komm, o Sonne,
 Und hol uns allzumal,
 Zum ewigen Licht und Wonne,
 In deinen Freudenmaal, Amen!

† † †

f. H. 23, 42.

Zc
4285

Das
in seinen, an auswärtigen Orten, von Gott wohl
versorgten vielen Söhnen
vorzüglich geehrte und beglückte Königswalde,
wollte
bey Gelegenheit
des
von Tot. Tit.

Herrn, Herrn
Samuel Söfflern,

weyland berühmten Kauf- und Handelshern, hochverordneten Marekts-
Vorstehern, auch des hochlöblichen Bancogerichts in des Heil. Röm. Reichs freyen Reichsstadt
Nürnberg würdigstem Besizer,

für die Kirche, Pfarre und Schule zu Königswalde
rühmlichst gestifteten und ansehnlichen Legats,

zum Preise Gottes in mehrern beleuchten,

auch zugleich

die,

auf diesen großen Wohlthäter,

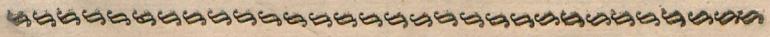
am Sonntage Jubilate 1753.

in der Kirche besagten Orts,
gehaltene feyerliche



Gedächtnisrede

M. Johann Gottlob Brückner,
Past. zu Königswalde Annenberg. Inspekt.



St. Annaberg,

gedruckt mit August Valentin Friesens Schriften.

